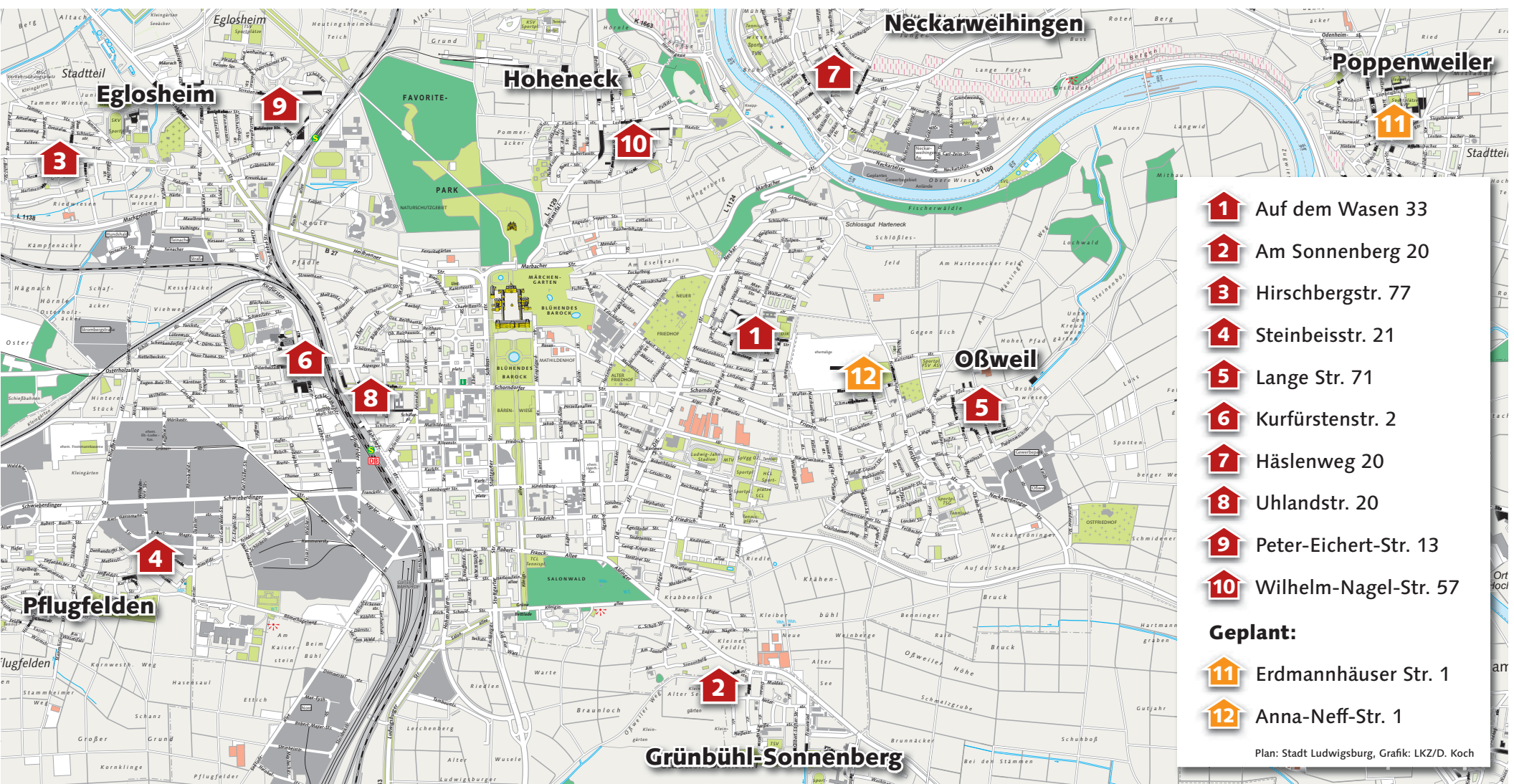


## Die Kinder- und Familienzentren in Ludwigsburg



- 1** Auf dem Wasen 33
- 2** Am Sonnenberg 20
- 3** Hirschbergstr. 77
- 4** Steinbeisstr. 21
- 5** Lange Str. 71
- 6** Kurfürstenstr. 2
- 7** Häslenweg 20
- 8** Uhlandstr. 20
- 9** Peter-Eichert-Str. 13
- 10** Wilhelm-Nagel-Str. 57
- Geplant:**
- 11** Erdmannhäuser Str. 1
- 12** Anna-Neff-Str. 1

Plan: Stadt Ludwigsburg, Grafik: LKZ/D. Koch

# Familienzentren knüpfen ihre Netzwerke

*Kooperation innerhalb der Stadtteile – Projektphase für die ersten Kindertageseinrichtungen läuft Ende 2010 aus*

Ende dieses Jahres werden bereits vier Kinder- und Familienzentren in Ludwigsburg auf eigenen Füßen stehen. Dann nämlich endet die dreijährige Projektphase, in der diese Einrichtungen finanziell unterstützt wurden. Stadt und Erzieherinnen sind zuversichtlich, dass die geknüpften Netzwerke auch ohne Zuschuss nicht reißen werden: „Der Erfolg steht und fällt mit dem Team, nicht mit dem Geld.“

VON JANNA WERNER

„Die Eltern nutzen unsere Schätze“, freut sich Sabine Grünenwald. Sie leitet die katholische Kindertageseinrichtung Eden in Eglosheim, die 2008 als eines der ersten Kinder- und Familienzentren startete. „Wir vernetzen uns komplett in den Stadtteil hinein.“ Ob Vereine, Salsakurs, Kleiderlädle oder gesunde Frühstück – viele Angebote wurden geschaffen und zusätzlich Mitstreiter und Kontaktpersonen ausgebildet. Eine davon ist Christin Beck. Die Mutter zweier Kinder wurde zur Mentorin für das Programm Kinder- und Familienbildung. Dieses basiert auf Elternkursen zu Ernährung, Sprachentwicklung oder gewaltfreier Erziehung. „Wir geben viele Anregungen.“

Doch es ist nicht so, dass die Einrichtungen zuvor tatenlos waren. Im Ge-

genteil: „Wir hatten viel mehr Bewerbungen, als wir annehmen konnten“, berichtet der Erste Bürgermeister Konrad Seigfried. Gefördert wurden insbesondere Einrichtungen, die die Ziele eines Kinder- und Familienzentrums bereits anstrebten.

Grundpfeiler sind flexible Öffnungszeiten in mehreren Altersstufen und die Vernetzung innerhalb des Stadtteils. Betreuungsangebote werden mit Beratung und Bildung verknüpft, hinzu kommen Vereine, Schulen und andere Einrichtungen. Auch die Kooperation mit den Tagesmüttern soll ausgebaut werden. Diese Baustelle, so Seigfried, befinde sich aber noch „im Rohbau“. Starre Vorgaben gebe es nicht.

Die Einrichtungen nutzen in der Projektphase das Geld und damit die Zeit, die für die Organisation zur Verfügung steht. Das Geld fließe weniger in Projekte, so Seigfried, als in die Koordination. Und das kommt an im Stadtteil: „Wir sind jetzt eine wichtige Anlaufstelle“, berichtet Grünenwald. „Das ist das Beste, was uns passieren konnte.“

Das gilt auch für das evangelische Kinder- und Familienzentrum an der Kreuzkirche im Schloßlesfeld. Seit dem Start 2008 mit drei Kindergartengruppen wurde kräftig erweitert. So wurde etwa ein Naturkindergarten eingerichtet. Heute tummeln sich in der Einrich-

tung 105 Kinder, davon 20 unter Dreijährige. „Die Eltern merken den Unterschied“, sagt Leiterin Heidrun Schmidt.

„Ein Glück“, findet auch Jutta Vennefrohe. Sie hat drei Kinder dort, jetzt gebe es „viel mehr Angebote für die ganze Familie“. Zentral ist die Kirchengemeinde. „Sie hilft mit“, sagt Elternbeiratsvorsitzende Melanie Weber. „Wir verteilen ganz viel auf viele Schultern“, so Leiterin Schmidt. Dazu gehört ein Elterncafé oder die Beratung durch die Hörgeschädigtenschule in Heilbronn.

Dies geht nicht ohne Veränderungen im baulichen Bereich. In Eglosheim wurden 32 Kubikmeter Sperrmüll entsorgt und Abstellräume umgewandelt, für die Krippengruppe wird jetzt ein Anbau erstellt. Im Schloßlesfeld wurde eine Hausmeisterwohnung umgebaut.

Befürchtungen, dass die Projekte nach dem Ende der Modellphase Ende des Jahres einschlafen könnten, hat Leiterin Grünenwald nicht. Man sei durchaus auf der Suche nach anderen Geldquellen, aber: „Der Erfolg steht und fällt mit dem Team, nicht mit dem Geld.“ Die Netzwerke seien stabil geknüpft, die Partner hätten den Wert erkannt, die Träger Leistung gebracht: „Wir haben eine Vision, und da gehen wir hin.“ Dies bestätigt Heidrun Schmidt fürs Schloßlesfeld: „Alles andere wäre ein Betrug an sich selbst.“

Politisch sei eine Fortführung des Fördermodells nicht diskutiert, sagt Seigfried. „Kinder- und Familienzentren funktionieren jetzt auch ohne Aufbauhilfe.“ So starten die Zentren auf der Hartenecker Höhe (2011) und in Poppenweiler (voraussichtlich 2012) ohne Fördergelder. Am 4. Oktober gibt es eine Fachtagung über den Wandel zu Zentren. Seigfried: „Alle Kindertagesstätten sind Baustellen geworden.“

### Das Modell

Das Projekt Kinder- und Familienzentrum startete 2008 mit vier Einrichtungen, 2009 und 2010 kamen je drei hinzu. Die Startphase läuft jeweils drei Jahre. 2011 und 2012 folgen zwei neue Zentren. Bisher wurden zehn der 62 Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren. Vier Einrichtungen sind katholisch, drei evangelisch, zwei städtisch, eine Einrichtung wird von der Arbeiterwohlfahrt getragen. Pro Gruppe gibt es 2500 Euro jährlich. Von 2008 bis zum Ende der gesamten Modellphase 2012 fließen 245 000 Euro in die Förderung. (ja)